

* 290. Joseph Hinterberger,

k. k. Professor u. Dokt. d. Chirurgie zu Linz;
geb. den 6. Juni 1795, gest. den 18. April 1844.

Die Erde hat für den Geist zu wenig; er breitet den Arm in's
Weltall aus, er fordert und hat die Ewigkeit! —

Ischokke.

H., geboren zu Kleinmünchen, nächst Linz, wurde von seinem Vater, einem geschickten Landchirurgen daselbst, im Beginne des Studienjahres 1807 auf das Linzer Gymnasium gebracht, um den grammatischen Lehrkursus zu beginnen. — Allein die, auch an seinem ältlichen Hause nicht spurlos vorüberziehenden, Zeitenstürme des Jahres 1809 veranlaßten seinen, von allen Mitteln entblößten, Vater, den talentvollen Knaben der kaum begonnenen Studienlaufbahn zu entziehen und ihn bei dem geschätzten Landchirurgen Dirl in St. Peter als Lehrling unterzubringen. Schon in dieser frühen Lebensperiode war es, wo der rege Geist des Knaben die ersten Seiten in dem großen Buche der Natur zu durchblättern und die Vorhallen ihrer geheimen Werkstätte zu beschauchen begann. Die Panacee fesselte bereits damals in ihrem stillen wunderkräftigen Gange das forschende Auge ihres Lieblings: — Botanik war hier vor Allem das Lieblingsstudium des lernbegierigen Jünglings, und so ebnete und bestreute er sich im buchstäblichen Sinne mit Blumen die Bahn zu seinem erhabenen Ziele —, ein Trost- und Hilfsengel so vieler Tausende seiner leidenden Brüder zu werden! Durch seine innige Vertrautheit mit dem Studium der Natur und durch den rastlosen Eifer, mit welchem sein Genies auf der für ihn geschaffenen, glücklich gewählten Bahn forteilte, wurde es dem jungen Arzte möglich, schon nach anderthalb Jahren die chirurgischen Studien an der Klinik in Wien zu beginnen und im Widerscheine strahlender Vorbilder, wie eines Freich. v. Stiff (*), Kern **) und v. Portenschlag ***) seine ernstern Studien zu verfolgen. Bereits im J. 1816 wurde H. nach ausgezeichnet vollendeten chirurgischen Studien und eifriger Praxis am Krankenbette durch Diplom der Universität Wien zum Magister der Geburtshilfe und Chirurgie erklärt und setzte hierauf seine praktischen Studien rastlos

*) Dessen Biogr. siehe im 14. Jahrg. des N. Retr. S. 406.

**) — — — — — 7. — — — — — S. 341.

***) Eine kurze Notiz über ihn s. im 6. Jahrg. des N. Retr. S. 975.

fort. In dieser Zeitperiode, namentlich im Februar des Jahres 1817, wurde dem Berewigten durch die allerhöchste Gnade seines alles Gute lohnenden Landesfürsten eine rühmliche Auszeichnung zu Theil; er erhielt nemlich ein von dem damaligen berühmten k. k. Leibarzte Freiherrn v. Stiff und dem rühmlichst bekannten k. k. Prof. und Operateur Dr. Kern gefertigtes Dekret, in welchem ihm von dem Kaiser Franz II. *) „ob varias ac difficiles in instituto chirurgiae clinico, fausto cum eventu publice peractas operationes chirurgicas, ita ut ejus et singularis eruditio et specialis in his instituendis dexteritas omnibus qui aderant inolesceret,“ — eine jener Geldprämien angewiesen wurde, welche sechs durch Reinheit der Sitten, Fleiß und Geschicklichkeit ausgezeichneten Tironen der chirurgischen Abtheilung an der Wiener Universität bewilligt wurden, um sich während eines zweijährigen Zeitraumes für ihr Fach vollends auszubilden. Allein schon im folgenden Jahre, — nachdem H. auch das Diplom der Augenheilkunde erhalten hatte, — wurde ihm in Anerkennung seines ausgezeichneten Talentes und seiner rastlosen Thätigkeit jene Stellung angewiesen, in welcher er fortan mit dem erfreulichsten Erfolge durch Belehrung und eigene Ausbildung zum Wohle der Menschheit wirken sollte. Bereits am 1. Mai 1817 wurde ihm die Stelle eines Sekundarchirurgen an der ersten chirurgischen Abtheilung der Wiener Klinik verliehen, und am 7. Januar des J. 1818 ernannte ihn der Kaiser zum k. k. Professor der theoretischen und praktischen Geburtshilfe am Lyceum zu Innsbruck. Daß Hinterberger in dieser Stellung Alles geleistet habe, was von seinem regen und wahrhaft einzigen Berufseifer erwartet werden konnte, beweist das gefeierte Andenken seines Namens in der Stadt und Umgebung von Innsbruck, so wie ein ausgezeichnetes Anerkennungsdocument vom 27. Nov. 1821, wodurch ihm mittelbar durch das chirurgische Studiendirektorat zu Innsbruck die Zufriedenheit der hohen Landesstelle über die erfreulichen Resultate seines Lehramtes kund gegeben wurde. — Als daher in demselben Jahre die Lehrkanzel der praktischen Geburtshilfe zu Linz zur Erledigung kam, wurde sie im Beginne des J. 1822 dem verdienstvollen H. verliehen. — Und nun begann der eigentliche Zeitpunkt, in welchem der Genius des Menschenfreundes seine Schwingen entfaltete und rastlos in den Prachtgemächern des Reichthumes, wie an dem Strohlager der Armuth Lebensworte und Lebenskraft spendete. — Wer zählte wohl die Tausende von Thränen des Dankes und der Begeisterung, welche im Stillen diesem Manne flossen, der

*) Dessen Biogr. siehe im 13. Jahrg. des N. Nestr. S. 227.

nicht Rang, nicht Ansehen, — nur menschliches Elend aufsuchte, und half, wo er helfen konnte, und tröstete, wo die Kunst versagte! — Bis zum Throne des Landesfürsten drang die Stimme, die dem Edlen die Weihe der Kunst, den Kranz der Vollendung zuerkannte, und auf Befehl des alles Hohe und Edle lohnenden Landesvaters, Kaiser Ferdinand I., wurde demselben im Oktober des J. 1838 von Seiten der Wiener Universität das Ehrendiplom eines Doktors der Chirurgie ausgefertigt, worauf er auch im April des folgenden Jahres von der Gesellschaft der Aerzte in Wien zu ihrem Korrespondirenden Mitglied aufgenommen wurde. Aber der Mann, der so oft Hilfe spendete, sollte auch, gleich einem Krieger auf dem Bette der Ehre, in seinem Berufe vollenden! Bereits im Monat November 1843 fesselte ein Zehrfieber, das er sich auf einem Berufswege zugezogen hatte, den Edlen an's Krankenlager, von dem er nicht wieder erstand. So lebte und wirkte dieser seltene Mann, dem die Dankesthräne des Bettlers so viel galt, als die höchste Anerkennung, welche ihm in den Prachtsälen des Reichthumes gespendet wurde. Manche Edelthat, manches Wunder der Kunst, das sein Genius hervorrief, wird sich im Munde seiner Zeit- und Landesgenossen vererben bis in die fernsten Tage und mit Rührung wird der späte Enkel in der Chronik dieses Landes seinen Namen finden!

* 291. Salomon Hirzel,

eidgenöss. Obrist, Kommandant der Artillerie, Kriegs Rath u. Kantons Rath in Zürich;

geb. im J. 1790; gest. d. 20. April 1844 *).

Geboren im Schlosse Kyburg, wo sein Vater, aus einem rühmlich bekannten Geschlechte der Stadt Zürich stammend, als Beamteter sich aufhielt, war H. der Jüngste unter mehreren Geschwistern. Seinen Vater verlor er frühzeitig, und kam 1797 durch Vermittelung seines Vormundes, des Altzunftmeisters Weber, nach Ottenbach zu einer wackern Bauernfamilie. Kräftig an Geist und Körper trat er 1801 nach dem Tode seiner Mutter in das Haus des Waisenhäusverwalters Hess und in die Bürgerschule. Schon damals entwickelte sich bei ihm die Neigung zum Militärwesen. Die militärischen Knabenspiele gaben ihm Nahrung und Abhärtungsprüfungen, die er sich selbst auflegte, die beste Ueberzeugung über den zu wählenden Lebensberuf. Im 16. Jahre schrieb er: „Das Militär ist meine Seele, und ich bin es

*) Nach Zeitungen u. X.